

Seniorenpflege

WHITEPAPER

Gestaltung von
Pflegeheimen
für Senioren und
Demenzranke



EINLEITUNG s. 4

BEDÜRFNISSE DER NUTZER AUSWERTEN p.9

Die Bedürfnisse aller Nutzer von Pflegeheimen verstehen s. 10

Schlüsselfaktoren für die Gestaltung von Pflegeheimen. s. 14

MATERIELLE UMGEBUNG GESTALTEN s. 17

Stadtlage und Interaktion mit der Gemeinschaft in der Umgebung s. 18

Lebensraum und Umgebung innerhalb des Hauses s. 21

Mobilität der Bewohner fördern s. 22

Die Rolle von Licht und Farbe s. 24

DEN ALLTAG BEREICHERN s. 29

Individuell abgestimmter Raum des Pflegeheims s. 30

Zeit zur Strukturierung der Routine nutzen s. 32

Stimulation und Selbstwertgefühl s. 33

Sich externen Einflüssen öffnen s. 36

ZUSAMMENFASSUNG s. 37

EINLEITUNG

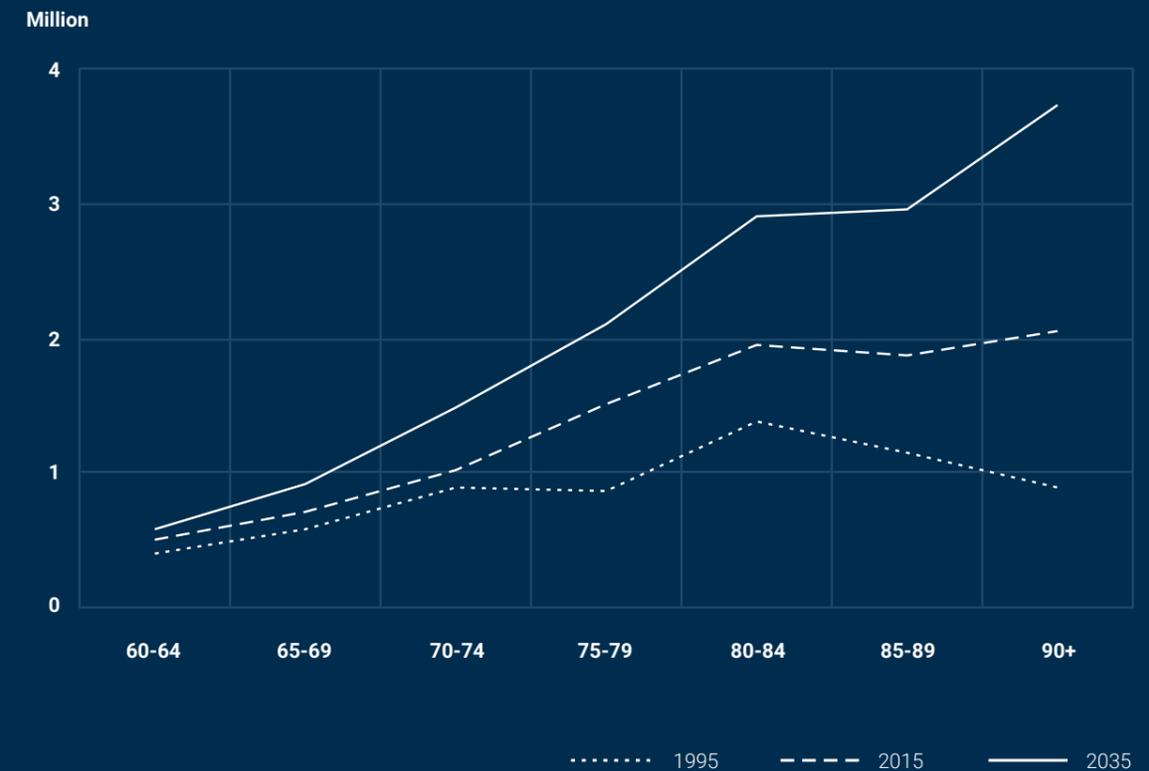
Die Lebensqualität älterer Menschen ist ein Thema, das uns alle interessiert. Durch die erzielten Fortschritte in der Gesundheitspflege leben wir länger – **Der Bevölkerungsanteil in den OECD-Staaten der über 80-Jährigen lag 2010 bei 4 %. Bis 2050 wird er auf 10 % steigen.**

Länger zu leben bedeutet zwangsläufig nicht, gesünder zu sein. Das Alter bringt seine eigenen Herausforderungen mit: Unsere Fähigkeiten nehmen ab und Erkrankungen wie Demenz führen zu weiteren Komplikationen. **Heute leiden schätzungsweise rund 44 Millionen Menschen unter Demenz, die zweitgrößte Ursache für Behinderungen von Menschen über 70.** Diese Zahl wird steigen, da diese Erkrankung mit zunehmendem Alter immer häufiger auftritt. Ältere Menschen brauchen – und verdienen – eine bessere Hilfe, wenn ihr Leben zu Ende geht.

Diese durch das Alter hervorgerufenen Probleme zu verstehen, ob mit oder ohne Demenzerkrankung, ist von großer Bedeutung, wenn es darum geht, älteren Menschen zu helfen, zufrieden zu sein und auch im Alter ein erfülltes Leben zu führen. Deshalb haben wir uns bei Tarkett entschieden, dieses Thema genauer zu ergründen. Dabei wollten wir uns auf die **Bedürfnisse älterer Menschen in ihrer täglichen Umgebung konzentrieren, um ihre Lebensqualität auf einfachem und direktem Wege zu verbessern.** Senioren die Möglichkeit zu bieten, auch weiter zu Hause zu leben, ist mit Abstand vorzuziehen, aber oftmals aufgrund ihres gesundheitlichen Zustands nicht zu verwirklichen. Deshalb konzentrierten wir uns in unserer Analyse auf Pflegeheime, in die ältere Menschen meistens ziehen, wenn sie nicht mehr selbstständig leben können. Einige unter ihnen müssen ggf. im Anschluss ins Krankenhaus. Wir haben das Design-Beratungsunternehmen The Sismo beauftragt, uns bei dieser Feldforschung in Pflegeheimen zu helfen und die Ergebnisse zu interpretieren. Wir haben eine Reihe privater und öffentlicher Pflegeheime in fünf europäischen Ländern besucht und mit den Bewohnern selbst sowie mit ihren Familien, dem Pflegepersonal, Ärzten und Akademikern gesprochen, aber auch mit den Menschen, die diese Einrichtungen entwerfen, bauen und verwalten.

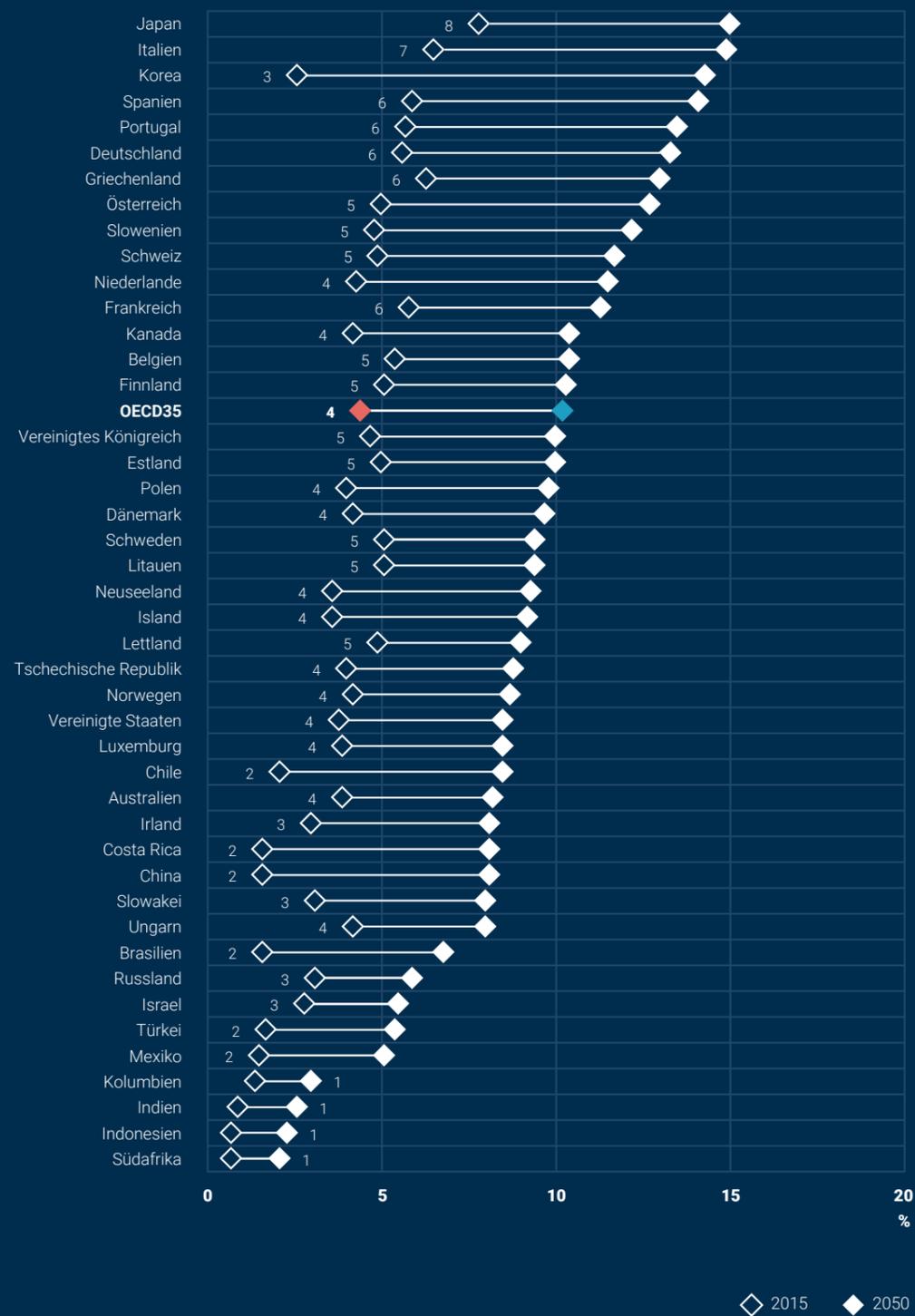


Verbreitung von Demenzerkrankungen



Quelle: OECD analysis of data from the World Alzheimer Report 2015 and the United Nations.

Bevölkerungsanteil der über 80-Jährigen, 2015 und 2050



Quelle: OECD Health Statistics 2017, OECD Historical Population / Data and Projections Database, 2017

Aus der Studie wurde **deutlich, dass sich in diesem Sektor kulturell und umfangmäßig ein schneller Wandel vollzieht. Unterstützende gemeinschaftliche Lebensräume** für ältere Menschen zu schaffen, erfordert eine enge **Zusammenarbeit vieler verschiedener Fachkreise**. Von Architekten und Designern, die für die materielle Form des Gebäudes zuständig sind, bis zu den Bauunternehmen, über Manager und ihren Teams, die Pflegeheime betreiben und die Bewohner betreuen, alle spielen eine wichtige Rolle.

Die Fürsorge der Bewohner ist das primäre Ziel jedes Pflegeheims. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden. **„Älterwerden unter guten Bedingungen“** bedeutet in der Regel, seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu besitzen und sozial aktiv zu bleiben, trotz fortschreitenden Alters. **„Wohlbefinden“** bezieht sich auf die Gemütsverfassung, die auf positive Emotionen wie Glücksgefühle oder Zufriedenheit hindeuten, ohne Depressionen oder Angstgefühle. Von daher handelt es sich eher um ein individuelles Ziel, das oftmals täglich beurteilt wird. Maßnahmen zur Förderung eines „guten“ Älterwerdens können von Natur aus alle betreffen.

Eine gute und integrative Gestaltung kann das Leben der Bewohner in Pflegeheimen ändern, aber auch das der Betreuer und der Familien, die zu Besuch kommen. Design bzw. Gestaltung muss nicht kostspielig sein, vor allem nicht dann, wenn dieser Punkt bereits bei der Planung des Gebäudes berücksichtigt wird, wodurch sich sogar mittel- und langfristige Einsparungen erzielen lassen. Vor diesem Hintergrund müssen die Randbedingungen verstanden werden, die bei Bewohnern von Seniorenheimen erfüllt sein müssen. Aber diese Einschränkungen müssen nicht zwangsläufig restriktiv sein. Die wohlüberlegte Nutzung von Raum kann viel dazu beitragen, das Leben älterer Menschen und ihrer Pfleger zu verbessern. Wir hoffen, dass Tarkett mit den Ergebnissen aus dieser Recherche mit Ihnen zusammenarbeiten kann, um neue Chancen zu ergreifen und innovative Ideen in puncto Ästhetik einzuführen, durch die Räume für die zunehmende Anzahl älterer Menschen in unserer Gesellschaft besser angepasst werden.

Die drei Kapitel in diesem Bericht betrachten Design, Konstruktion und Betreiben eines Pflegeheims unter drei verschiedenen Gesichtspunkten. **Kapitel 1** betrachtet die Probleme, die durch den Alterungsprozess entstehen, u. a. Demenz, aus dem Blickwinkel jener, die in Pflegeeinrichtungen leben. **Kapitel 2** beschreibt, wie diese Probleme durch die Anordnung und Ausstattung des Gebäudes unter Einbindung von Architekten und Inneneinrichtern gelöst werden können. **Kapitel 3** untersucht Wege, wie das Personal von Pflegeheimen den Alltag der Bewohner bereichern können.



BEDÜRFNISSE DER NUTZER AUSWERTEN

Die Auswirkung der Älterwerdens auf Bewohner von Pflegeheimen und die zusätzlichen Herausforderungen von Demenz.

Das Leben für das Pflegeheimpersonal einfacher machen.

Schlüsselfaktoren für die Gestaltung von Pflegeheimen.

Die Bedürfnisse aller Nutzer von Pflegeheimen verstehen

Der Alterungsprozess

Auch wenn jeder anders vom Alterungsprozess betroffen ist, bestehen dennoch eine Reihe von Gemeinsamkeiten, wie die Beziehung zu unserer unmittelbaren Umgebung durch den Alterungsprozess verändert wird.

Diese Veränderung ist besonders signifikant in drei Bereichen, wobei der erste das **Sehvermögen** ist. Je älter wir werden, desto schlechter können wir zwischen nahen und weiten Gegenständen, Einzelheiten oder Farben unterscheiden und desto empfindlicher werden wir gegenüber hellem Licht, mit dem Gefühl, geblendet zu werden. Was wir sehen, wirkt einfarbiger, oft mit einem Gelbstich. Wir brauchen mehr gesättigte Farben und stärkere Kontraste, um Farben klar und deutlich wahrzunehmen. Auch unser Gesichtsfeld verkleinert sich, da unsere Nackenmuskeln schwächer werden, wodurch der Kopf nach vorne fällt. Demzufolge fallen uns manche Aufgaben schwerer, wie Lesen und Schreiben, Gesichter erkennen und uns bewegen. Auch Schwierigkeiten bei der Hand-Augen-Koordination nehmen immer mehr zu. Erkrankungen wie Glaukom, altersbedingte Makuladegeneration und grauer Star stellen jedoch die größte Gefahr für unser Augenlicht dar, wenn wir älter werden. Ein anderer Sinn, der in Mitleidenschaft gezogen wird, ist das **Gehör**. Mit zunehmendem Alter hören wir nicht nur undeutlicher, sondern auch das, was wir hören, ändert sich: höhere Frequenzen sind schwerer wahrzunehmen, Hintergrundgeräusche wirken lauter. Dadurch steigt die Gefahr, zu stürzen (unser Gehör hilft uns bei unserer Orientierung). Auch soziale Begegnungen werden schwerer. Zum Dritten nimmt unsere **Mobilität** ab, da unsere Muskeln schwächer werden und wir anfälliger auf Erkrankungen wie Arthritis oder Osteoporose werden. Unterernährung, überraschenderweise unter älteren und vor allem an Demenz erkrankten Menschen weit verbreitet, kann die Situation verschlimmern. Weniger Bewegung, schwindendes Gleichgewichtsgefühl und abnehmender Tastsinn sind die Folge. Um dennoch mobil zu bleiben, verwenden wir Gehhilfen wie Spazierstöcke, Gehgestelle oder Rollatoren.

Älterwerden mit Demenz

Demenz bezieht sich auf eine Reihe progressiver neurologischer Störungen, die sich auf das Gehirn auswirken und in verschiedenen Formen zum Ausdruck kommen. Alzheimer ist die geläufigste Form. Aber andere Typen einer Demenzerkrankung machen es schwer, alle Symptome in Kategorien zu fassen.

Menschen mit Demenz haben in der Regel Gedächtnisprobleme und Schwierigkeiten, Informationen zu verarbeiten. Sie sind weniger kommunikationsfähig. Die Erkrankung wirkt sich auch auf die Wahrnehmung ihrer Umgebung aus, wodurch sie nicht mehr in der Lage sind, einen Zusammenhang zur materiellen Wirklichkeit herzustellen, mit dem, was sie sehen, oder Gegenstände in drei Dimensionen wahrzunehmen.



„Heute liegt das Durchschnittsalter unserer Bewohner bei 90. Die meisten kommen im Rollstuhl. Das Gebäude muss so ausgelegt sein, dass sie sich bequem überall mit dem Rollstuhl bewegen können und die Arbeit für das Personal einfacher wird.“

FANNY ROINSARD,
LEITERIN EINES PFLEGEHEIMS.

„Wenn Menschen alt und gebrechlich werden, lassen sich Behinderungen aufgrund von Gebrechlichkeit nur schwer von Behinderungen durch Demenz unterscheiden. Eine Kombination von Behinderungen, die miteinander zusammenhängen, ist sehr wahrscheinlich.“

PROF. MARY MARSHALL,
DEMENTIA CENTRE,
HAMMONDCARE (UK)



Sensorische und emotionale Probleme, die sich beim generellen Alterungsprozess stellen



- Kontrastreduzierung
- Lumineszenzreduzierung
- Verkleinerung des Gesichtsfelds
- Abnahme des Farbsehvermögens
- Unbehagen durch Gefühl, geblendet zu werden
- Tag-Nachtrhythmusstörungen



- Allgemeiner Hörverlust
- Unbehagen durch laute Umgebung oder bestimmte Frequenzen



- Verlust der Muskelkraft



- Verlust des Kurzzeitgedächtnisses

Sensorische und emotionale Probleme bei älteren Menschen mit Demenz (abgesehen von anderen Pathologien)



- Unterschiedliche Farbwahrnehmung
- Hörprobleme bei Hintergrundgeräuschen
- Veränderter Geruchs-, Tast- und Geschmackssinn



- Schwierigkeiten, in 3D zu sehen
- Schwierigkeiten, Dimensionen zu sehen, wenn dieselbe Farbe verwendet wird
- Fehleinschätzung von Musterkontrasten, Schatten und glänzenden Flächen, wodurch Angstgefühle hervorgerufen werden



- Kommunikationsprobleme
- Schwierigkeiten bei täglichen Aktivitäten
- Stimmungsschwankungen
- Desorientierung



- Unsicherheit gegenüber Uhrzeit und Datum
- Schwierigkeiten, sich an kürzliche Ereignisse zu erinnern
- Schwierigkeiten bei Wahrnehmung/Erkennung: Menschen, Gegenstände, Muster
- Abbau der Lernfähigkeit

Anteil der Bewohner mit teilweise oder gesamtem Verlust ihrer Selbstständigkeit nach Betätigung

Durchschnittliche Selbstständigkeit aller Bewohner



Selbstständigkeit bei Bewohnern mit Demenzerkrankung



Geltungsbereich: Frankreich, Pflegeheime für Senioren, ohne Tagesstätten und Unterkünfte
 Quellen: DREES, EHPA-Studie, 2015 (Frankreich)

Integrierte Planung für einen Mix von Bedürfnissen

Heute werden in vielen Pflegeheimen Menschen mit Demenz zusammen mit Bewohnern betreut, die unter anderen altersbedingten Problemen leiden. Die Gestaltung einer Pflegeeinrichtung, in der verschiedene Herausforderungen wie diese gleichzeitig gemeistert werden können, ist bei weitem nicht einfach. Bei der Planung von Anordnung, Beleuchtung und Akustik in einem Pflegeheim haben in der Praxis die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz Vorrang gegenüber den Anforderungen von Bewohnern, die von dieser Krankheit nicht betroffen sind. Die Umgebung muss aber für alle Nutzer des Pflegeheims geeignet sein.

Der Gesichtspunkt Personal

Letztendlich ist das Wohlbefinden von Bewohnern in Pflegeheimen eng mit dem der Menschen verknüpft, von denen sie betreut werden. Ein zufriedenes, gesundes Personal, das in einer Umgebung arbeitet, in der bei der Gestaltung ihre Arbeit berücksichtigt wurde, um sie zu unterstützen, bietet eine bessere Pflegeversorgung an. Der Pfleger ist mit körperlich anstrengenden Aufgaben betraut und muss Patienten oft heben und bewegen, wodurch er Muskelspannungen erleiden und Verletzungen davontragen kann. Hygiene ist ein anderer wichtiger Faktor in Pflegeheimen. Reinigen und Desinfizieren so einfach wie möglich zu machen, trägt zur Pflege des Bewohners bei, aber auch zur Entlastung des Personals.

„Das Wichtigste für sie ist der menschliche Kontakt. Unser Lächeln und unsere Fürsorge sind 80 % unserer Arbeit.“

MARION CONILLEAU,
 PSYCHOMETRIKERIN
 (FRANCE)



Die Planung einer Einrichtung unter Berücksichtigung des Pflege-, Reinigungs- und Instandhaltungspersonals kann nur positive Auswirkungen auf ihre Arbeit und folglich auf das Leben der Bewohner haben, die von ihnen betreut werden.

Die Familie mit einbeziehen

Familienmitglieder haben vermutlich bei der Betreuung des Pflegeheimbewohners geholfen, als sie oder er noch eigenständig leben konnte. Mit dem Umzug in ein Pflegeheim muss und sollte auch nicht die Einbindung der Familie in das Leben ihrer älteren Familienangehörigen nachlassen. Es ist sowohl für den Bewohner als auch für die Familie von Vorteil, wenn die Angehörigen auch weiter den pflegebedürftigen Bewohner besuchen und zu seiner Pflege beitragen, vor allem, weil sich die Familie oftmals für den Bewohner verantwortlich fühlt, wenn er nicht länger mehr zu Hause leben kann. Regelmäßiger Kontakt ist eine Art Rückversicherung, dass sich der Bewohner wohl fühlt. Und die Familie erhält das Gefühl, Teil des Pflegeprogramms zu sein.

Nach Untersuchung der Folgen des Alterungsprozesses für die Bewohner, der zusätzlichen Herausforderungen, die sich bei Demenzerkrankungen stellen, und der Anforderungen an das Pflegepersonal sowie an die Familien der Bewohner, sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen, die sich auf die Gestaltung eines Pflegeheims auswirken.



„Kontraste zwischen Boden und Wand sowie an Möbelkanten und Gegenständen sind wichtig.“

DAVID BURGHER, ARCHITEKT
UND LEITER BEI AITKEN
TURNBULL

Schlüsselfaktoren für die Gestaltung von Pflegeheimen.

Bei der Planung der Gestaltung von Pflegeheimen stehen das Wohlbefinden aller Nutzer an erster Stelle, sowie eine Umgebung, in der die Bewohner unter angenehmen Bedingungen älter werden und trotz ihres Alters weitestgehend aktiv bleiben können. Das Gebäude soll ihnen im Idealfall helfen, die Auswirkungen des Alterns und den Beginn von Demenz zu kompensieren. Um diese Ziele zu erreichen, sollten folgende Faktoren berücksichtigt werden:

Würde und Selbstständigkeit behalten

Der Umzug in ein Pflegeheim kann neue Bewohner verwirren und verunsichern. Ihr Umzug folgt oftmals auf eine Verschlechterung ihres Gesundheitszustands, wodurch sie nicht mehr in der Lage sind, weiter in ihrem eigenen Zuhause zu leben. Diese zunehmende Unselbstständigkeit und der Wechsel in ein Leben in Gemeinschaft wirken sich auf das Selbstwertgefühl der Bewohner aus.

Eine komfortable, beruhigende Umgebung zu bieten, ohne das Gefühl eines Krankenhauses oder Hotels zu vermitteln, ist von ausschlaggebender Bedeutung. Im Rahmen der notwendigen Pflege oder Behandlung sollte jegliche Art von Stigmatisierung vermieden werden.

Die neue Umgebung sollte den Bewohnern einen persönlichen Lebensraum und etwas Privatsphäre bieten. Gestaltung, Beleuchtung, Akustik und Dekor helfen, mit den Folgen des Alterwerdens und Erkrankungen wie Demenz umzugehen, sodass die Bewohner so selbstständig wie möglich bleiben können.

Für Sicherheit sorgen und Vertrauen fördern

Beeinträchtigungen von Sehvermögen, Gehör und Mobilität im Laufe des Alterungsprozesses erhöhen bei älteren Menschen die Anfälligkeit, zu stürzen. Durch Demenz wird diese Gefahr größer, da Bewohner mit dieser Erkrankung Probleme haben, ihre Umgebung richtig zu deuten, und dazu neigen, umherzuwandern.

Die materielle Umgebung eines Pflegeheims spielt eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, Bewohnern das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln, um sich ohne Hilfe und somit ohne körperlichen Schaden zu bewegen.

Durch eine hellere Beleuchtung und Kontraste lassen sich potenzielle Gefahren einfacher erkennen und gleichzeitig dunkle Bereiche sowie Schatten vermeiden, die Menschen mit Demenz nur verwirren und verunsichern. Gehhilfen, Handläufe und rutschfeste Oberflächen helfen, sich zu bewegen, und sorgen für ein beruhigendes und sicheres Gefühl.

Kognitive Funktion stimulieren

Ältere Menschen, ob mit oder ohne Demenzerkrankung, profitieren von positiver mentaler und sensorischer Stimulation.

Das Gedächtnis ist ein wichtiger Bestandteil von Selbstvertrauen und Identität und hilft uns bei unserer Selbstfindung und unserem Selbstwertgefühl. Sehvermögen, Geruchssinn und Tastgefühl sind Sinne, die uns ermöglichen, unsere Umgebung zu interpretieren und entsprechend zu reagieren. Bewegung, d. h. Gehen, stimuliert unsere kognitive Leistung und trägt dazu bei, dass unsere mentalen Fähigkeiten langsamer altersbedingt abgebaut werden.

Eine sorgfältig durchdachte Innengestaltung von Pflegeheimen mit Dekorationen und Erinnerungsstücken lösen bei Bewohnern Erinnerungen an die Vergangenheit und positive Assoziationen aus. Ebenso können der Blick aus dem Fenster, der Geruch aus der Küche oder sich angenehm anfühlende Materialien die Sinne anregen und ein Gefühl von Wohlbefinden als Teil des Tagesprogramms auslösen.

Hygiene fördern

Pflegeheime sollen sich zwar nicht wie Krankenhäuser anfühlen, müssen aber trotzdem für die Nutzer sauber und rein sein, vor allem für Bewohner, deren Gesundheit oftmals angegriffen ist und deshalb Infektionsgefahr besteht. Glatte Oberflächen lassen sich einfacher reinigen und desinfizieren. Deshalb sollten bei der Gestaltung der Innenräume eines Pflegeheims texturierte Finishes für Wände, Bodenbeläge und Bereiche mit möglicher Kontaminationsgefahr vermieden werden.

„Bei Menschen mit Demenzerkrankung bauen die kognitiven Fähigkeiten ab. Aber ihre Gefühle und Emotionen werden schärfer. Also ist es wichtig, ihre Sinne anzusprechen.“

DR. ANDREAS EHGARTNER,
LEITER DES PFLEGEHEIMS
PARKWOHNSTIFT ARNSTORF
(DEUTSCHLAND).

Hinweise zur Methode

- Ermitteln Sie die Bedürfnisse der Nutzer, indem Sie in das tägliche Leben der zu renovierenden Einrichtung eintauchen, bzw. einer vergleichbaren Stätte, wenn Sie ein neues Projekt planen. Dazu zählen auch Gespräche mit betroffenen Personen, Beteiligung an gemeinsamen Aktivitäten und Beobachtung.
- Binden Sie alle Mitarbeiter der Einrichtung (Pflegekräfte und sonstiges Personal) in die Gestaltungsphase ein. Nutzen Sie dabei ihre Kenntnisse über die Bewohner der Einrichtung und ihre eigene tägliche Arbeit



MATERIELLE UMGEBUNG GESTALTEN

Das Pflegeheim in Verbindung mit seiner Nachbarschaft.

Eine lebendige, komfortable Umgebung für ein Leben in Gemeinschaft schaffen.

Mobilität unter den Bewohnern fördern.

Licht und Farben verwenden.

Vorschläge für bestimmte Bereiche.

Auf Grundlage der in Kapitel 1 identifizierten Bedürfnisse wird in diesem Kapitel erklärt, wie Architekten und Designer die materielle Umgebung eines Pflegeheims gestalten können, um die Anforderungen der Bewohner zu erfüllen. In vier verschiedenen Abschnitten werden verschiedene Aspekte erörtert, die aber im Zusammenhang stehen und zusammen beschreiben, wie ein Pflegeheim für seine Bewohner optimal gestaltet werden kann.

Stadtlage und Interaktion mit der Gemeinschaft in der Nachbarschaft

Früher lagen Pflegeheime oft in einer ruhigen Umgebung, weit weg von Ballungszentren, weil davon ausgegangen wurde, dass eine ruhige Umgebung das Beste für die Bewohner ist. Die Ansichten haben sich geändert. Laut gegenwärtiger Auffassung **profitieren ältere Menschen davon, wenn sie sich hinter den Mauern eines Pflegeheims als Teil einer größeren Gemeinschaft fühlen**. Die Interaktion mit jüngeren Generationen, einschließlich Kinder, ist für ältere Menschen ein wertvoller Impulsgeber und kann auf die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Älterwerden aufmerksam machen. Aus diesen Gründen werden Standorte im Stadtzentrum mit Blick in das tägliche Leben empfohlen, mit der Möglichkeit, in die Gemeinschaft der Nachbarschaft eingebunden zu werden. Heute bieten Pflegeheime ihren Bewohnern zunehmend die Möglichkeit, sich mit anderen in gemeinsam genutzten Räumen zu treffen oder über einfache Zugangswege zu Bereichen oder Flächen der Gemeinde mit einer Vielfalt von Nutzern zu kommunizieren. Zu diesen Bereichen zählen Märkte, Sportanlagen wie Schwimmbäder und Kindergärten. Sich mit der Gemeinschaft in der Umgebung zu befassen, bringt deutliche Vorteile für Bewohner von Pflegeheimen mit sich: von größerem Selbstwertgefühl und sozialem Vertrauen bis zu verbesserten kognitiven und motorischen Fähigkeiten. In der Tat, viele Fachleute im Gesundheitswesen sind jetzt der Meinung, dass Pflegeheime primär ein Treffpunkt sind und nicht nur eine Einrichtung mit Unterkunft für ältere Menschen.

Wenn Kontakte mit der übrigen Welt auch wichtig sind ... die Art und Weise, wie Bewohner miteinander im Pflegeheim umgehen und leben ist – wie dem nächsten Abschnitt zu entnehmen ist – ebenfalls wichtig.



„Wir haben für eine Reihe von Serviceleistungen in Pflegeheimen gesorgt – ein Frisörsalon, eine Zahnarztpraxis, eine gynäkologische Klinik und einen Gemeinschaftsbereich für Bewohner sowie Schulen und andere Einrichtungen. Architekten und Planer sollten an die Gemeinschaft in der Nachbarschaft denken, wenn sie Pflegeheime planen.“

MARIA AIGNER,
LEITERIN DES PFLEGEHEIMS
PARKWOHNSTIFT ARNSTORF
(DEUTSCHLAND).

Lebensraum und Umgebung innerhalb des Hauses

Die Anregung durch einen Mix mit Menschen außerhalb des Pflegeheims kann auch mit Aktivitäten erzielt werden, die für die Bewohner organisiert werden. Eine dynamische, konstruktiv engagierte Gruppe in Gemeinschaftsbereichen belebt das Ambiente für jedermann.

Zentral gelegene Bereiche, die leicht zu sehen sind, bieten auch anderen die Möglichkeit, sich an den positiven Auswirkungen solcher Aktivitäten zu erfreuen. Für Menschen mit Demenz kann es hilfreich sein, wenn sie sich an täglichen Routineabläufen im Pflegeheim beteiligen und etwas in der Küche oder Wäscherei mitwirken.

Auch wenn sie nicht mitwirken können, wirkt sich schon oft alleine die Tatsache positiv aus, Lieferungen oder das Kommen und Gehen anderer Menschen beobachten zu können.

Grundriss eines Pflegeheims im Stadtzentrum für einen einfacheren Austausch zwischen den örtlichen Gemeinschaften



Grundriss zentraler offener Bereiche für Aktivitäten innerhalb des Pflegeheims und für alle sichtbar



„Meine Mutter liebt es, den Parkplatz zu sehen und die Besucher zu beobachten, wenn sie ankommen.“

TOCHTER
EINES PFLEGEHEIMBEWOHNERS
(FRANKREICHS).

Da ältere Menschen häufig unterernährt sind, vor allem an Demenz erkrankte Menschen, ist der Speisesaal zusätzlich von besonderer Bedeutung. **Gemeinsame Mahlzeiten fördern die Gesundheit sowie soziales Engagement.** Ein Raum, der Bewohner dazu beiträgt, ihre Mahlzeiten zu genießen, ist besonders nützlich, wenn er den Spielraum lässt, für Gruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen unterteilt zu werden.

Als Lebensraum sollte ein Pflegeheim komfortabel sein und das Gefühl von zu Hause geben, ohne den Eindruck einer „Anstalt“ zu vermitteln. Während Patienten im Krankenhaus aufgrund ihrer Behandlung kontaminationsfreie Umgebungen brauchen, müssen ältere Menschen eher gepflegt als geheilt werden. Dazu eignen sich besser Umgebungen, die nicht steril sind, sondern **viele behagliche Bezugspunkte aufweisen, die Erinnerungen wecken und ein sicheres Gefühl vermitteln.** Möbel und Dekoration sollten diesen Aspekt widerspiegeln, mit vertrauten Materialien und mit einem Inventar sowie Ausstattungen, die sich einfach wiedererkennen lassen. In Pflegeheimen besteht in der Regel weniger Platzmangel als in Krankenhäusern. Die Anordnung kann flexibler geplant werden, ohne anonyme Räume, die sich auf endlosen Fluren gegenüber liegen. Wenn sie überschaubar sind, können Bereiche aus mehreren Perspektiven des Nutzers (im Stehen, Sitzen oder Liegen) attraktiv gestaltet werden.



„In den Seniorenheimen von heute scheinen ältere Menschen einfach nur zu existieren. Sie müssen sich in dieser Umgebung lebendig fühlen. Als Architekten tragen wir die Verantwortung, zweckmäßige Räume zu planen.“

DAVID BURGHER, ARCHITEKT UND
LEITER BEI AITKEN TURNBULL (GB).

Die Schwierigkeit, sich dem Leben im Pflegeheim anzupassen, und abnehmende Zielstrebigkeit führen in der Regel zu einem Aufenthalt von zwei bis drei Jahren. Die Räume der Bewohner sollten bei ihrer Gestaltung Aspekte wie einfache Renovierung und Flexibilität berücksichtigen. Auch sollte nicht vergessen werden, dass in diesem Heim unterschiedliche Bewohner leben. Da die Bewohner hier von ihren Freunden und Familien besucht werden, sollten die Räume attraktiv und komfortabel sein, mit der Möglichkeit, Betten mühelos außer Sichtweite zu schieben. Eine gute Schalldämmung sorgt dafür, sich in oftmals lauten Pflegeheimen weniger gestört zu fühlen. Im Idealfall können einige Gemeinschaftsräume zu Treffpunkten für Besucher angepasst werden. Selbst kleine Details wie der Geruch eines Gebäudes können eine Umgebung attraktiver machen. Bewohner und Personal können sich an bestimmte Gerüche gewöhnen; Duftdiffusoren können für Besucher jedoch eine frischere Atmosphäre schaffen. **Pflegeheime, die im Hinblick auf einen aktiven Charakter gestaltet werden, und nach außen zeigende, angenehme Sitze fördern die Würde und den Komfort der Bewohner und regen gleichzeitig ihre kognitiven Fähigkeiten an.**

Bewohnern zu helfen, aktiv zu sein, bedeutet gleichzeitig, sie zu motivieren, so weit wie möglich mobil zu bleiben.



Mobilität der Bewohner fördern

Innenräume, in denen man sich einfach und sicher bewegen kann, sind für ältere Menschen entscheidend, um mobil zu bleiben. Gut durchdachte Beschilderungen und Orientierungshilfen in Pflegeheimen können hilfreich sein, vor allem, wenn sie auf Rollstuhlbenutzer und Bewohner mit Spazierstöcken oder Gehgestellen zugeschnitten sind. Entfernungen sollten sorgfältig geplant werden: Durch angenehme taktile Handläufe und Stellen zum Ausruhen trauen sich die Bewohner zu, „neue Wege zu beschreiten“.

Gegenstände, die sich leicht erkennen lassen, Kunstwerke oder Bildsymbole tragen besser dazu bei, den Weg zu finden als farblich codierte Bereiche. Zudem wecken sie auf dem Weg auch das Interesse. Glatte, matte rutschfeste Böden ohne Hindernisse und mit gutem Begeh- oder Rollkomfort reduzieren Sturzgefahr oder Unfälle und regen gleichzeitig an, sich zu bewegen.

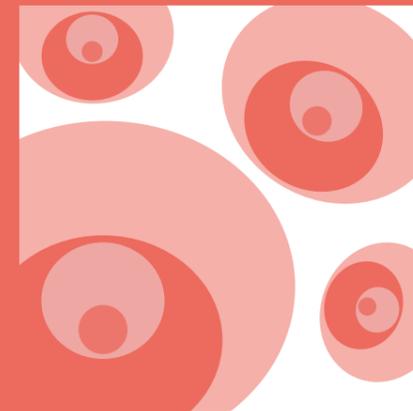
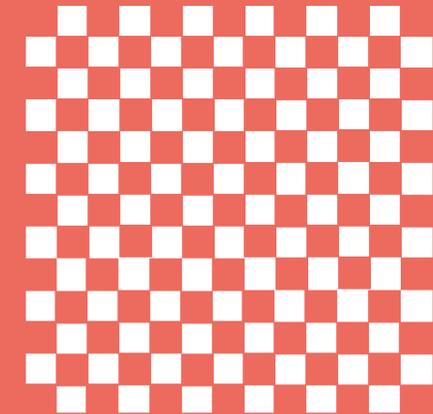
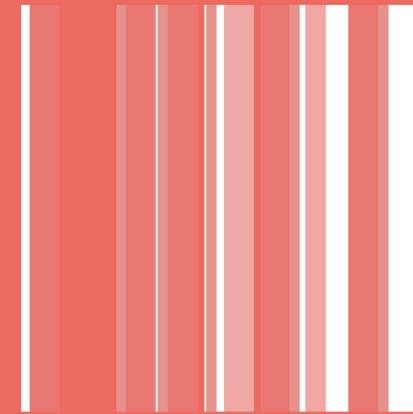
Da Menschen mit Demenz abstrakte Muster und unerwartete Kontraste falsch interpretieren können, sind hellere Farbtöne ohne Motive, Schatten oder plötzliche Stiländerungen für Bodenbeläge am besten geeignet.



Im Gegenzug können Farben auch davor abschrecken, gesperrte Bereiche zu betreten, beispielsweise Türen und Wände ringsherum im gleichen Farbton. Durch solche Maßnahmen können sich Bewohner in einem sicheren Umkreis bewegen, was wichtig ist, weil zu den Symptomen von Demenzerkrankungen auch die Neigung zählt, umherzuwandern. Durch Zugänge zu Außenbereichen kann Mobilität ebenfalls gefördert werden, wenn ein Weg durch den Garten **die Sinne anregt**, wie ein Element der Natur, das sich immer wieder neu in die Umgebung von Pflegeheimen einbringt. Durch Platz für Rollstühle und Gehgestelle sowie Stellen zum Ausruhen werden sich die Bewohner zutrauen, diese Bereiche selbstständig zu erkunden.

Neben verbesserten motorischen Fähigkeiten wird auch die kognitive Leistung gefördert, wenn sich ältere Menschen kontinuierlich bewegen. Dadurch werden sie selbstständiger und ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl gesteigert. Sich sicher zu bewegen bedeutet, seine Umgebung zu sehen, wo Licht und Farben eine wichtige Rolle spielen.

Zu vermeidende Muster – Beispiele



„Da sie Dinge nur schwer wahrnehmen können, bleiben Menschen mit Demenz oft an jeder Kontrastlinie, oder wenn sie bestimmte Muster sehen, stehen.“

EMMA OULDRED,
PFLEGERIN FÜR DEMENZKRANKE,
GERIATRIEABTEILUNG (GB).

Die Rolle von Licht und Farbe

Das Sehvermögen lässt im Alter nach, also **brauchen ältere Menschen doppelt oder drei Mal so viel Licht wie jüngere Menschen, um richtig sehen zu können. Auch visuelle Kontraste müssen erhöht werden.** All dies hat wichtige Folgen für die Beleuchtung in Pflegeheimen. Am Ende dieses Kapitels werden zielgerichtete Vorschläge hinsichtlich Lichtstärke und Lichtverteilung für eine Reihe von Räumen in Pflegeheimen aufgeführt. Schwankende Lichtverhältnisse verursachen bei älteren Menschen Probleme beim Sehen. Also wird gleichmäßiges Licht empfohlen. Ebenso sollten schattige und dunklere Bereiche vermieden werden, die zu Verwirrungen bei Menschen mit Demenz führen können. Hier können im Rahmen der Gestaltung natürlich reflektiertes Licht oder Oberlichter zum Einsatz kommen. Sonnenlicht bietet Bewohnern von Pflegeheimen mehrere Vorteile und reguliert den täglichen Schlaf-Wach-Rhythmus, der im Alter oftmals gestört ist. Tageslicht hebt die Stimmung der Menschen. Also sollten Architekten Größe und Positionierung von Fenstern und Oberlichtern sorgfältig planen.

Wenn kein natürliches Licht möglich ist, kann eine künstliche Beleuchtung für Ausgleich sorgen. Aber beide zusammen sollte vermieden werden. Ein anderer Faktor, der in Betracht gezogen werden kann, ist die Lichtreflexion des Bodens. Bodenbeläge in Pflegeheimen sollten im Idealfall einen Lichtreflexionsgrad (LRV) zwischen 20 und 40 % haben, damit die Menschen nicht geblendet werden. Gerade hier sind ältere Menschen besonders empfindlich.

Farben in Pflegeheimen können helfen, unsere Wahrnehmung von Tageslicht in Gebäuden zu prägen. Durch hellere, mehr reflektierende Farbtöne mit einem höheren LRV-Wert wird natürliches Licht umverteilt und künstliches Licht weniger erforderlich. Dunkle Farbtöne bilden Kontraste, die für ältere Menschen wichtiger als Farbe sind, wenn es darum geht, einzelne Flächen oder Zonen zu unterscheiden. Mit einer Differenz von 40 % LRV zwischen Wand und Boden können sich ältere Menschen in ihrer Umgebung besser bewegen und Dinge erfassen. Für einen Höhenunterschied wie Treppen wird ein LRV-Wert von 70 % empfohlen. Im Alter nimmt unsere Fähigkeit, Pastelltöne zu erkennen, deutlich ab. Sehr blasser Farben sollten also vermieden werden. Hellere Farbtöne können geeignet sein, wenn sie zur einheimischen Kultur und dekorativen Tradition passen.

Hinsichtlich der sensorischen Herausforderungen für Menschen mit Demenz sollten sehr dunkle Farbtöne und besonders starke Farbkontraste – beide rufen Angstgefühle hervor – nur sparsam zum Einsatz kommen. Erkennbare natürliche Texturen wie Holz und Farbgestaltungen mit niedrigen Kontrasten bieten in diesem Fall ein beruhigendes und sicheres Gefühl. **Visueller Komfort, Sicherheit und motorische Reizsetzung sind die wichtigsten Vorteile, die den Bewohnern durch die sorgsame Nutzung von Licht und Farbe in Pflegeheimen geboten werden.**

„Jeder braucht mindestens 10 Minuten Vitamin D am Tag. Tageslicht und Zugang zu Außenbereichen sind von entscheidender Bedeutung. In unseren Gebäuden können die Betten nach draußen gefahren werden.“

DAVID BURGHER, ARCHITEKT UND LEITER BEI AITKEN TURNBULL (GB).

Empfohlene Beleuchtung und Umverteilung von Licht in konkreten Bereichen:

Raum	Lichtstärke (LUX)	Kontrast zwischen Wand und Boden (LRV)
Flure	300	40%
Räume für Aktivitäten	350	
Schlafzimmer	Lesebereich 350 Raumbeleuchtung 250	
Badezimmer	250	
Treppen	300	70%

Hinweise zur Methode:

- Vereinbaren Sie mit dem Bauunternehmer, Pflegeheimleiter und Personal einen Termin mit lokalen Mandatsträgern, örtlichen Verbänden und Nachbarn des Pflegeheims, um Möglichkeiten für Begegnungen mit Bewohnern des Pflegeheims zu untersuchen.
- Binden Sie das Pflegeheimpersonal (Pflegekräfte und sonstiges Personal) sowie die Bewohner in die Wahl von Dekor und Möbeln ein, aber auch in die Testphase mit Musterstücken oder Prototypen.



DEN ALLTAG BEREICHERN

Bewohner ihren Platz „in Besitz nehmen“ lassen.

Zeit als strukturierendes Element.

Die Kraft der Reizsetzung.

Sich weltoffen zeigen

In Kapitel 2 wurde erklärt, wie Nutzer von Pflegeheimen durch materielle Gestaltung unterstützt werden können. In diesem Kapitel stehen Inventar, Ausstattungen, Möbel und Dekore im Mittelpunkt, sowie die Rolle, die sie spielen, um das Leben der Bewohner zu bereichern. Wir sollten soziale Begegnungen und Aktivitäten in Betracht ziehen und aufweisen, wie wichtig es ist, die Umgebung der Bewohner an ihre individuellen und sich ändernden Bedürfnisse anzupassen. Die Einbindung des Pflegepersonals in die Umsetzung dieser Ideen ist von entscheidender Bedeutung. Ihre Expertise und ihr Wissen über die Menschen, die sie betreuen, bestimmen den Erfolg der unten beschriebenen Maßnahmen.

Individuell abgestimmter Raum des Pflegeheims

Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, ist der Umzug in ein Pflegeheim oft die Folge gesundheitlicher Probleme, die ein Leben zu Hause nicht mehr möglich machen, selbst mit der Hilfe von Freunden und Familie. Eine natürlich aufreibende Erfahrung. Aber ein komfortabler, beruhigender Raum, den sich ein neuer Bewohner zu eigen machen kann, nimmt das Gefühl von Angst und Entfremdung.

Platz in ihren Zimmern für eigene Möbel zu haben sowie die Möglichkeit, Dekore auszuwählen, sind Teil eines Prozesses, in dem **Bewohner gefühlsmäßig Besitz ihrer Umgebung ergreifen**. Dies gilt für den Eingang des Zimmers im Flur, in dem der Bewohner mit einer Türklingel oder einem Briefschlitz das Zimmer als „sein eigenes“ markieren kann, ebenso wie für das Zimmer selbst. Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, sollte das Bett außerhalb der Sichtweite geschoben werden können, damit der Raum nicht wie ein Patientenzimmer im Krankenhaus, sondern eher wie ein Wohnzimmer oder eine Einzimmerwohnung wirkt. **Persönliche Dinge einzubeziehen, ist ein weiterer Schritt, um das Gefühl von zu Hause zu verleihen**. Im Idealfall sollte die Familie des Bewohners in die individuelle Gestaltung des Raums mit einbezogen werden, da sie die Vorlieben des Bewohners oder der Bewohnerin kennen. Persönliche Fotos und andere Erinnerungsstücke an die Vergangenheit des neuen Bewohners tragen zur Vertrautheit bei und sind für das Gedächtnis ein nützlicher Impulsgeber. Sie helfen dem Bewohner, den Raum als „seinen Raum“ wiederzuerkennen. Von daher sind diese Gegenstände besonders wichtig für Menschen mit Demenz, da sich diese Erkrankung vor allem auf das Gedächtnis auswirkt.

„Immer mehr versuchen wir, den Menschen freie Hand zu lassen, wenn sie den Eingang zu ihrem Zimmer individuell gestalten möchten; mit einer Bank im Flur und weiteren Dekorationen. Es ist ihre eigene Haustür.“

CAROLINE DESSOLIN,
RAUMPLANERIN, FLORÈS AMO
(FRANKEICH).

Zeit zur Strukturierung der Routine nutzen

Bei älteren Menschen mit sensorischer Beeinträchtigung und eingeschränkter Mobilität ist Beschäftigung als Bestandteil einer aktiven Gemeinschaft ein Mittel, ihre Eigenständigkeit und Würde zu fördern sowie ihr Selbstwertgefühl zu steigern und kognitive Reize zu setzen. Zeit spielt eine wichtige Rolle und verleiht dem Lebensalltag und dem Tagesablauf einen Rhythmus. Den Zeitablauf zu markieren hilft herauszustellen, wie wir unsere Tage füllen, wodurch der Eindruck verstärkt wird, anderen Menschen um uns herum zu begegnen und mit Aufgaben beschäftigt zu sein. Die vielen Anzeichen darauf, wie die Zeit vergeht ... vom wechselnden Tageslicht und wechselnden Jahreszeiten bis einfach nur zu Kalendern und Uhren, nehmen in Umgebungen von Pflegeheimen zusätzlich an Bedeutung zu und sollten bei der Planung der Tagesabläufe für die Bewohner oder beim Aufstellen der Möbel und der Dekoration von Gemeinschaftsbereichen berücksichtigt werden.

Stimulation und Selbstwertgefühl

Die Einbindung in Gruppenaktivitäten und der Austausch mit anderen bieten Bewohnern von Pflegeheimen zahlreiche Vorteile, nicht zuletzt eine mentale und motorische Stimulation, die durch solche Beschäftigungen entsteht. Je mehr diese Stimulation auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten wird, desto größer ist die Wirkung.

Selbstverständlich ist der Umfang, in dem sich das Pflegepersonal auf jeden einzelnen Bewohner konzentriert, aufgrund des Interesses am gemeinschaftlichen Leben sowie der verfügbaren Ressourcen begrenzt, aber es bestehen weitere Möglichkeiten, sich um persönliche Umstände zu kümmern. Ein Weg ist, bei Ausstattungen und Zubehör flexibel vorzugehen. Wenn das Personal ausgestellte Gegenstände und Bilder gegen Gegenstände mit einer bestimmten Bedeutung für manche Bewohner austauscht, kann die stimulierende Wirkung erhöht werden.

Wenn Bereiche oder Räume für Aktivitäten so angeordnet werden, dass Bewohner, die nicht teilnehmen möchten oder können, sehen können, was die anderen Teilnehmer machen, werden die positiven Auswirkungen von Mitarbeit noch breiter spürbar.

„Wir organisieren Aktivitäten mit Kindern, kochen mit unseren Bewohnern. Für die älteren Menschen ist es wichtig, an einer Sache mitzuwirken. Sollten sie nicht mitwirken können, fühlen sie sich u. U. trotzdem eingebunden, auch wenn sie nur zuschauen und darüber sprechen.“

MARIA AIGNER,
LEITERIN EINES PFLEGEHEIMS,
PARKWOHNSTIFT ARNSTORF
(DEUTSCHLAND)



„Pflegekräfte müssen kreativ denken. Wir haben Techniken, um mit Demenzkranken zu sprechen, aber manchmal reicht dies nicht aus. Als Pflegekräfte müssen wir andere Wege finden, um aufeinander einzuwirken, die dann auf die einzelnen Personen und Situationen zugeschnitten werden.“

PAOLA OSSALA, BERATERIN UND
FORSCHERIN IM BEREICH DEMENZ
(ITALIEN).

Aus Interaktionen mit anderen können körperliche Stimulationen hervorgehen, wie beispielsweise durch Aktivitäten in der Gruppe, leichten Sport oder geistige Anregungen durch Gespräche und Diskussionsrunden. In Pflegeheimen werden zunehmend spezielle Bereiche eingerichtet, die für multisensorische Stimulationen ausgestattet sind. Beschäftigungen im Außenbereich wie Gartenarbeiten bieten den zusätzlichen Nutzen von Sonnenlicht zusammen mit der aufbauenden Wirkung der Umgebung im Freien. Auch sie bieten eine Möglichkeit, Familienangehörige und enge Freunde einzubinden. Während die meisten Formen von Anregung für ältere Menschen hilfreich sind, auch bei Menschen mit Demenz, ist darauf zu achten, dass es nicht zur Reizüberflutung kommt, die sich auf die Gesundheit schädlich auswirken kann.



Sich externen Einflüssen öffnen

Die Frage nach der besten Lage für Pflegeheime, die im vorherigen Kapitel erörtert wurde, zeigte die Vorteile von Standorten in der Stadt und ihr Potenzial für die Einbindung in die nachbarschaftliche Gemeinschaft auf. **Älteren Menschen zu ermöglichen, sich unter junge und andere Menschen zu mischen, die nicht aus der Umgebung der Seniorenpflege stammen, ist für alle Betroffenen von Vorteil.**

Aus der anregenden Wirkung auf die Bewohner, wenn sie auf neue Gesichter stoßen und mit neuen Menschen sprechen, folgt ein größeres Verständnis, die jüngere Menschen gegenüber älteren Menschen entwickeln. Die Einbindung in den Alltag der Pflegeheime von Menschen, die keine Bewohner der Einrichtung sind, ist ein Weg, diese Vorteile zu erzielen. Dies kann erreicht werden, wenn andere Personen eingeladen werden, die Räumlichkeiten des Pflegeheims für eigene Zwecke zu nutzen.

Andererseits können Aktivitäten oder Ausflüge der Bewohner so organisiert werden, dass ihre Familien oder andere aufgeschlossene Teile der Gesellschaft teilnehmen können, wie zum Beispiel Schulkinder. Welche Form dieses Engagement auch annehmen mag, Pflegeheime sollten Menschen von außerhalb aktiv anregen, sich zugunsten der Bewohner einzubinden.

„Menschen sollten Pflegeheime als natürlichen Treffpunkt betrachten und nicht als einen Ort, den man besuchen muss.“

PROF. FRANÇOIS PUISIEUX,
FACHARZT FÜR INNERE MEDIZIN
UND GERIATER (FRANKEICH).



Hinweise zur Methode:

- Binden Sie das Pflegeheimpersonal nicht nur vor der Eröffnung der Einrichtung ein, sondern stellen Sie auch sicher, dass sie sich weiterhin einsetzen und befragt werden, wenn der Betrieb läuft. Ihre Expertise kann wertvolle Aufschlüsse bieten, wenn die Zimmer für die Bewohner individuell, flexibel und mit richtiger Ausstattung gestaltet und anregende Aktivitäten organisiert werden.
- Auch die Familien können helfen, den Zimmern eine persönliche Note zu verleihen, da sie die Persönlichkeit und Vergangenheit des Bewohners kennen.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Nach Betrachtung der wichtigsten Herausforderungen, die sich beim Älterwerden stellen, wie sensorische Beeinträchtigungen und der Beginn einer Demenzerkrankung, haben wir erörtert, wie Bewohner von Pflegeheimen durch ihre Architektur, Innenräume und ihren Alltag besser unterstützt werden können. Aus der Untersuchung, die dieses Dokument untermauert, erschließt sich vor allem die Erkenntnis, dass **für den Fortschritt in der Seniorenpflege alle Interessengruppen eingebunden werden müssen: Architekten, Inneneinrichter, Bauunternehmer und Renovierungsfirmen, Anbieter, Pflegeheimleiter, Pflegekräfte, sonstiges Personal, Familien der Bewohner und natürlich die Bewohner selbst.** Die Umsetzung der Empfehlungen in diesem Dokument erfordert die Zusammenarbeit aller, um eine effiziente, wirtschaftlich-nachhaltige Umgebung zu schaffen, in der ältere Menschen die bestmögliche Pflege erhalten.

Im Laufe der letzten zehn Jahre ist es Tarkett gelungen, die Bedürfnisse, Anforderungen und Wahrnehmungen älterer Menschen besser zu verstehen. Wir arbeiten weiter daran, unser Wissen und unsere Kenntnisse auszubauen. Dieses Whitepaper ist ein wichtiger Abschnitt in diesem Prozess. Durch unsere Arbeit mit verschiedenen Parteien, die im Sektor der Pflegeheime aktiv sind, können wir **Bodenbelagslösungen und Wandschutzbeläge entwickeln, die mit ihrem ästhetischen Design und ihrer technischen Leistung zu einer besseren Lebensqualität der Bewohner und des Personals beitragen, das sie betreut.**

Jedes Pflegeheim ist anders, mit eigenen Bedürfnissen, die sich im Laufe der Zeit ändern. Aber wir hoffen, dass dieses Whitepaper **zu einer gewissen Kreativität und Innovation anregt und zum Fortschritt in der Seniorenpflege beiträgt.** Unser Ziel ist, eine engere Zusammenarbeit zwischen allen Interessengruppen zu fördern. Wir würden es ausdrücklich begrüßen, mit anderen interessierten Anbietern, Organisationen oder Experten zu arbeiten, um der wachsenden Zahl älterer Menschen in Pflegeheimen heute zu nützen.

